

JOACHIM WEBER

2000: Ein neues Naturschutzgebiet im Regierungsbezirk Karlsruhe

Natur- und Waldschutzgebiet „Kaltenbronn“

Das Natur- und Waldschutzgebiet „Kaltenbronn“ liegt zwischen Wildbad und Gernsbach im Nordschwarzwald. Das aus den Schutzinstrumenten „Naturschutzgebiet (NSG)“, „Bannwald“ und „Schonwald“ kombinierte Schutzgebiet erstreckt sich sowohl über die Gebiete der Städte Gernsbach und Bad Wildbad, die Gemarkungen Reichental und Wildbad, als auch über die Landkreise Rastatt und Calw.

Die nach Osten geneigte Hochebene liegt 680 m - 980 m ü. NN. Das Schutzgebiet ist gekennzeichnet durch eine einzigartige Moorlandschaft. Es beinhaltet das größte Hochmoor des Schwarzwaldes mit einem Berg-Kiefern-Moor und offenen Moorflächen, mehreren Kolken und einer spezialisierten, nordsch-alpinen geprägten Tier- und Pflanzenwelt. Es umfasst eine Fläche von 1750 ha und wird gebildet von den Naturschutzgebieten „Wildseemoor“ bei Bad Wildbad-Kaltenbronn mit rund 183 ha und „Hohlohsee“ bei Kaltenbronn mit 216 ha, den Bannwäldern „Wildseemoor“ mit ca. 292 ha und „Altlochkar - Rotwasser“ mit ca. 105 ha, den Schonwäldern „Kaltenbronn“ mit 1339 ha und „Blockmeer - Oberes Rollwassertal“ mit 14 ha. Das NSG „Wildseemoor“ ist dabei gleichzeitig Bannwald, das NSG „Hohlohsee“ gleichzeitig Schonwald.

Naturräumliche Ausstattung, Geologie und Klima

Das Natur- und Waldschutzgebiet „Kaltenbronn“ liegt in der naturräumlichen Haupteinheit „Enzhöhen und Grindenschwarzwald“

Geologie

Die Böden sind aus Buntsandstein gebildet, der über dem granitischen Sockel erhebt. Die das Gebiet prägende Gesteinsformation ist der Mittlere Buntsandstein. Er ist stark verkieselt und damit sehr witterungsbeständig, basen- und nährstoffarm. Bei guter Drainage entwickelten sich feinsandige, schwachlehmige Braunerden. In den Senken entstanden Gleye, Pseudogleye und anmoorige Sandböden mit Rohhumusauflage. Die Kare sind Verwitterungserscheinungen kleiner Kargletscher. Der Beginn der Moorbildung wird auf das Spätglazial, also vor ca. 10.000 Jahren datiert. Durch Abtauen des Eispanzers entstanden Abflussensenken. Dort kam es in Folge der hohen Niederschläge zu Versumpfungen. Pflanzen wuchsen anfangs noch recht üppig, starben aber zusehends mangels Nährstoffen im Boden ab und

wurden erneut überwuchert. Die abgestorbenen Pflanzenteile verrotteten im nassen sauerstoffarmen Boden nur unvollständig, es setzte die Torfbildung ein. Je stärker die Torfschicht wurde, um so mehr verloren die Pflanzen den Kontakt zum Grund. Einzig durch Regenwasser gespeist, konnten im Laufe der Zeit nur Pflanzen mit hohen Feuchtigkeits- und geringen Nährstoffansprüchen überleben. Die Torfkörper erreichen im Schutzgebiet zum Teil eine Mächtigkeit bis zu 8 m.

Klima

Die noch heute existierenden klimatischen und geologischen Bedingungen begünstigen die weitere Moor- und Grindenbildung. Die mittlere Niederschlagsmenge beträgt pro Jahr 1800 mm. Die mittlere Jahrestemperatur liegt bei 6°C. Das Klima wird deshalb als kühl humid bezeichnet. 20 % der Niederschläge fallen als Schnee. Nur der Zeitraum von Mitte Mai bis Mitte August ist sicher frostfrei.

Tier- und Pflanzenwelt

Die Wälder, Moore, Kare und Blockschutthalden stellen ein Mosaik an Lebensräumen dar. Dennoch ist das Artenspektrum nicht so breit, wie man zunächst annehmen könnte. Dies liegt an den extremen Lebensbedingungen dieser Moorlandschaft.

Der Wildsee und der Hohlohsee sind die einzigen offenen Wasserflächen im Schutzgebiet. In den Kolken breiten sich Schwingrasen aus. Die offenen baumfreien Flächen fallen besonders im Spätsommer durch ihre rotgefärbten Moosarten (*Sphagnum magellanicum* und *S. rubellum*) auf. Große Flächen nimmt auch das Braune Torfmoos (*Sphagnum fuscum*) ein.

Zum Randbereich dieser baum- und strauchfreien Torfmoos-Schwingrasen hin wachsen das Schmalblättrige Wollgras, die Blasenbinse und die Schlammschegge. Auf den nassen Bulten findet man rote und braune Torfmoose, das Scheidige Wollgras, die Gewöhnliche Moosbeere, die Rosmarinheide und den Rundblättrigen Sonnentau. Die trockenen Bulten sind durch Heidekrautvorkommen, Latsche, Heidel- und Preiselbeere charakterisiert. Etwas besser mit Nährstoffen versorgte Stellen werden durch Schnabelseggen-Rieder und Braunseggen-Niedermoore charakterisiert. Im Randbereich der Hochmoore ist die Bergkiefer zu finden, hier wie an anderen Stellen des Nordschwarzwaldes in der niederliegenden Form als Latsche. Sie kann ausgedehnte Bestände bilden, die kaum zu durchdringen sind. Hier

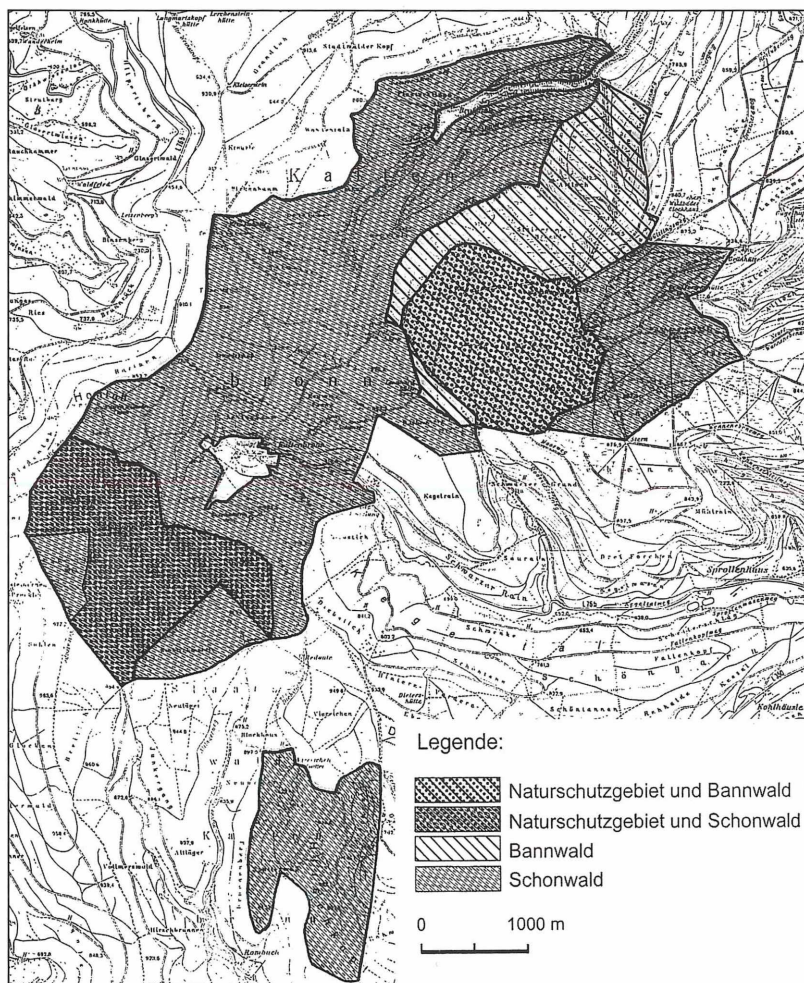
war wohl auch der Wuchsort des Sumpf-Porstes, seine einzige Fundstelle in SW-Deutschland; seit etwa 1900 ist das Vorkommen erloschen. Auf mehr mineralischen Standorten folgt ein Mischwald mit Fichte, Tanne und Waldkiefer.

Die Tierwelt ist weitgehend auf den terrestrischen Bereich im Schutzgebiet beschränkt. Das saure, nährstoff- und sauerstoffarme Wasser des Wild- und Hohllohsees ist für Fische und Amphibien ein ungeeigneter Lebensraum. Unter den Insekten sind die Schwarzglänzende Moorameise und die Rote Ameise mit einer beachtlichen Populationsstärke als wichtige Nahrungstiere des Auer- und Haselhuhns besonders zu erwähnen. 18 Libellenarten, von denen 9 typische Hochmoorarten sind, wurden kartiert. Darunter sind die Blau-grüne Mosaikjungfer, die Hochmoor-Mosaikjungfer und die Torfmosaikjungfer. Die Alpine Gebirgsschrecke wurde im Schutzgebiet nachgewiesen. Sie kommt in Deutsch-

land nur im Schwarzwald und in den Alpen vor. Von den gefährdeten Schmetterlingen der Moore sollen die Rauschbeeren-Silbereule, die Graue Heidelbeereneule und die Moorheiden-Bunteule genannt werden.

Die Amphibien sind u.a. durch Grasfrosch, Erdkröte und Feuersalamander repräsentiert. Die Bergeidechse und die Kreuzotter sind recht häufig im Natur- und Waldschutzgebiet „Kaltenbrunn“ anzutreffende Reptilien. Die schwarze Variante der Viper wird im Volksmund auch „Höllennöter“ genannt und lebt in der Hauptsache von der Bergeidechse.

Mit 55 Brutvogelarten hat das Gebiet überregionale Bedeutung. Besonders erwähnenswert ist das Vorkommen des Auer- und Haselhuhns in den lichten, reich gegliederten Nadel- und Mischwäldern mit ihrem stufigen Aufbau (Plenterwald). Das vielfältige Angebot an Beerensträuchern, Ameisen, Grit (Magensteine), wechselweise Alt- und Junghölzern, sowie kleinflächig-



Aktuelle Karte des Naturschutzgebietes



Tafel 1. a) NSG Wildseemoor. – Foto: P. ZIMMERMANN.



Tafel 1. b) Torfmoos. – Foto: P. ZIMMERMANN.



Tafel 1. c) Moorbeere. – Foto: P. ZIMMERMANN.

Tafel 2. a) Alpine Gebirgs-
schrecke. – Foto: P. ZIMMER-
MANN.



Tafel 2. b) Kreuzotter. – Foto:
P. ZIMMERMANN.



Tafel 2. c) Auerhahn. – Foto:
H.-J. GÖRZE.



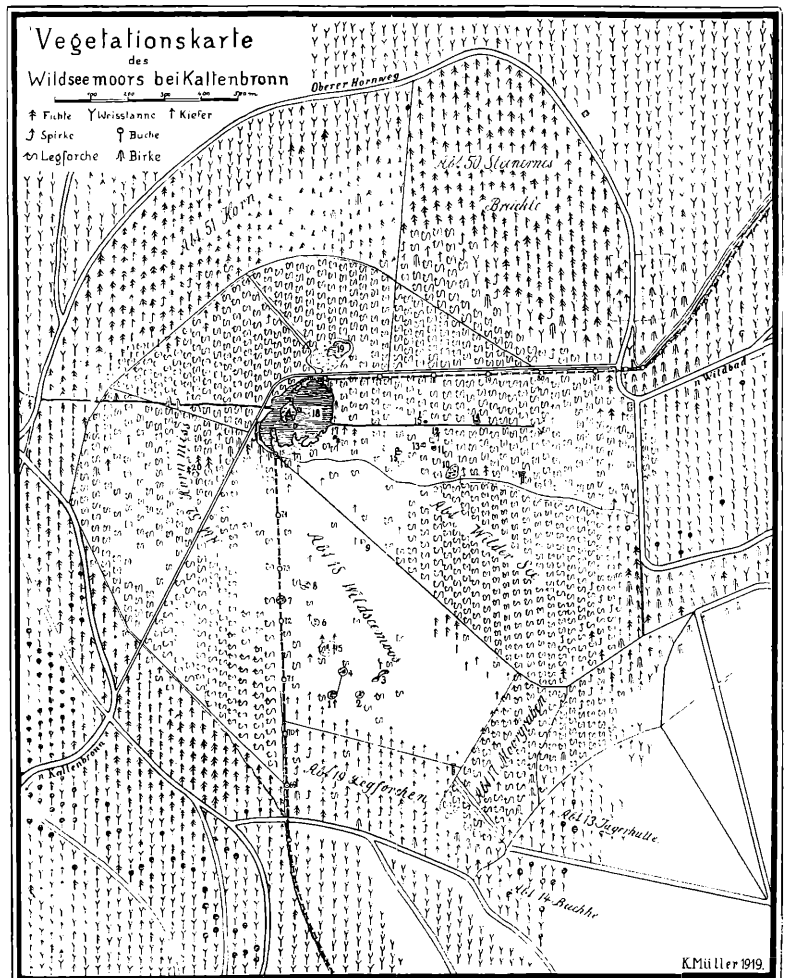
gem Dickicht und Lichtungen bietet dem Auer- und Haselhuhn geradezu ideale Nahrungs-, Balz und Brutplätze. An Vogelarten gesellen sich u.a. hinzu Fichtenkreuzschnabel, Waldschnepfe, Zitronengirlitz und Sperlingskauz.

Schutzbedürftigkeit und Schutzzweck

Im Natur- und Waldschutzgebiet „Kaltenbronn“ befindet sich eine Vielzahl gefährdeter bis stark bedrohter Tier- und Pflanzenarten, die unmittelbar an den Lebensraum des Moores gebunden sind. Die Hochmoore und Moorwälder sind europaweit besonders stark gefährdete Lebensräume. Sie zählen deshalb in ihrer Schutzbedürftigkeit zu den prioritären Lebensräumen nach der Klassifikation der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie im Rahmen des europaweiten Schutzgebietssystems NATURA 2000 (Code FFH 7110 und Code FFH 9100). Im Natur- und Waldschutzgebiet „Kaltenbronn“ finden

sich drei weitere FFH - Lebensräume: Der Wild- und Hohlohsee als dystrophe Seen (Code FFH 3160), die bodensauernden Nadelwälder (Code FFH 9410) und die Hainsimsen-Buchenwälder (Code FFH 9110).

Für die uns so urwüchsig erscheinende Landschaft im Schutzgebiet ist dies aber nur vordergründig. Denn nur noch die Restflächen des Hochmoores haben ihren ursprünglichen Charakter über Jahrhunderte behalten. Seit Mitte des 18. Jahrhundert muss das Hochmoor mit seinen umgebenden Flächen als stark gefährdet betrachtet werden. Mangels Brennholz rodete man zunächst die Bäume, dann versuchte man den Torf abzubauen und zuletzt das Moor trockenulegen. Ein weiterer Versuch der Nutzung der Hochmoorflächen bestand Mitte des 19. Jahrhunderts darin, durch ein Wiederaufforstungsprogramm standortfremde Erlen und Fichten anzupflanzen, um den Holzbedarf zu decken. Die Torfnutzung für Brennzwecke misslang,



Historische Vegetationskarte
des Wildseemoors aus MÜLLER
(1924)

weil der Torf zu nass und die Transportwege zu lang waren. Auch die Aufforstung brachte, bedingt durch die schlechten Wuchsverhältnisse, nicht den gewünschten Erfolg.

Mitten durch das Wildseemoor verlief die Staatsgrenze zwischen Baden und Württemberg. Am 25. Oktober 1927 entschloss sich die badische Staatsregierung, 70 ha des Wildseemoors als Naturschutzgebiet unter Schutz zu stellen. Vier Monate später wies die württembergische Forstverwaltung 108 ha als Bannwald aus. Am 4. Mai 1939 wurde das „Wildseemoor bei Wildbad-Kaltenbrunn“ zum Naturschutzgebiet erklärt und beinhaltete nun die ehemaligen badischen Naturschutzgebietsflächen, die ehemaligen württembergischen Bannwaldflächen, sowie weitere ca. 20 ha wertvolle Hochmoorbereiche. Es folgten am 19. Februar 1940 die Ausweisungen des NSG „Hohlohsee bei Kaltenbrunn“ und am 21. Dezember 1995 des Landschaftsschutzgebietes „Mittleres Murgtal“. Das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten Baden-Württemberg erklärte durch Erlass vom 27. Mai 1970 zusätzlich das gesamte Wildseemoor zum Bannwald. Ihm folgte am 15. Juli 1985 die Schonwalderklärung „Blockmeer - Oberes Rollwassertal“.

Absicht all dieser Schutzbemühungen war und ist es, die einzigartige Landschaft und die Lebensräume besonderer Tier- und Pflanzenarten zu erhalten. Ein Vorhaben, das durch den stetig ansteigenden Wander- und Wintersporttourismus gefährdet ist. Mit der Ausweisung zum kombinierten Natur- und Waldschutzgebiet „Kaltenbrunn“ am 22. Dezember 2000 ist es aus der Sicht des Naturschutzes vordringliches Ziel

- das Hochmoor und die Moorwälder in ihrer Ursprünglichkeit zu sichern und zu erhalten,
- die unbeeinflusste Entwicklung der Hochmoor-Moorrand-Kiefern- und Moorrand-Fichtenwald-Ökosysteme mit ihrer besonderen Tier- und Pflanzenwelt zu schützen und
- die wissenschaftliche Beobachtung zu gewährleisten.

Die Forstverwaltung möchte mit der Ausweisung der Bannwälder in erster Linie

- die unbeeinflusste Entwicklung eines Fichten-Tannen- Bergwald-Ökosystems mit seiner Tier- und Pflanzenwelt sichern und die wissenschaftliche Beobachtung gewährleisten. Dies beinhaltet, die Lebensräume und Gemeinschaften seltener und naturnaher Waldgesellschaften und Naturgebilde, die sich im Gebiet befinden, der Eigendynamik zu überlassen.

Mit der Schonwalderklärung „Kaltenbrunn“ und „Blockmeer - Oberes Rollwassertal“ soll u.a. die Erhaltung, Pflege und Entwicklung der für die Hoch- und Kamm-lagen des Nordschwarzwaldes typischen Waldgesellschaften als repräsentativer, großflächiger Landschaftsausschnitt erreicht werden. Hierzu zählt insbesondere

- die Erhaltung und Pflege bestehender strukturreicher Bergmischwälder,
- die Überführung naturferner in möglichst naturnahe Wälder mit einheimischen Baumarten,
- die Extensivierung der Bewirtschaftung auf Sonderstandorten,
- die Sicherung der floristisch und faunistisch höchst wertvollen Moorflächen gegen schädigende Rand-einflüsse,
- der Schutz der Auerhühner,
- die Erhaltung und Sicherung des Blockmeeres im Oberen Rollwassertal mit seiner typischen Moos- und Flechtenvegetation.

Bei Eingriffen in die geschützte Landschaft ist durch die Rechtsverordnung zukünftig ein Einvernehmen zwischen Naturschutz- und Forstverwaltung festgeschrieben. Mit dieser ersten gemeinsamen Schutzgebietsverordnung im Regierungsbezirk Karlsruhe ist ein wichtiger Schritt unternommen worden zur Sicherung, Erhaltung und Weiterentwicklung dieser einzigartigen offenen Hochmoor- und Bergkiefern-Moor-Landschaft und seiner Randbereiche.

Literatur

- Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe (2000): Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Karlsruhe. – 654 S.; Stuttgart (Thorbecke).
- GEYER, O. F. & GWINNER, M. P. (1986): Geologie von Baden-Württemberg – 3. Aufl.; Stuttgart (Nägele & Obermiller).
- HERRMANN-KUPFERER, R. & ROBENS, M. (1999): Würdigung des Natur- und Waldschutzgebietes „Kaltenbrunn“ – unveröff. Manuskript.
- Regierungspräsidium Karlsruhe (2000): Verordnung des Regierungspräsidiums Karlsruhe und der Forstdirektion Freiburg über das Natur- und Waldschutzgebiet „Kaltenbrunn“ – unveröff. Manuskript.
- THIEL, W., MALOTTKI, J. VON & SCHLÜTER, K. (1999): Renaturierung des Grambow Moor e. V. – unveröff. Manuskript (Förderverein Grambow Moor e. V. und Stiftung Umwelt und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern).

Autor

Dipl. Biol. JOACHIM WEBER, Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe, Kriegsstraße 5a, D-76137 Karlsruhe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carolinea - Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Weber Joachim

Artikel/Article: [2000: Ein neues Naturschutzgebiet im Regierungsbezirk Karlsruhe 163-166](#)